

4. Juli 2021, 8:09 Uhr Pandemie

## Nach dem Sommer kommt die Welle

**Ist der Sommer 2021 eine Kopie des Sommers 2020? Und lässt sich das Land im Herbst womöglich wieder vom Virus überraschen? Ein Überblick, wie sich Schulen, Wirtschaft und Kultur wappnen.**

*Von SZ-Autoren, Berlin/München*

Die Corona-Fallzahlen sinken, die Bundesnotbremse gilt nicht länger. Umfangreiche Beschränkungen sind weggefallen, im Alltag der Menschen, in Betrieben oder öffentlichen Einrichtungen, das normale Leben kehrt zurück. Die Situation gab es schon einmal, vorigen Sommer, im Herbst kam dann das böse Erwachen. Im Moment können weder Virologen noch Politik vorher sagen, wie sich die Pandemie im Herbst entwickeln wird, ob die Impfungen reichen, um die Wucht einer vierten Welle zu brechen. Wie bereiten sich Hotels, Baumärkte, Theater oder Profisportvereine auf diese Situation vor? Sind sie besser für den schlimmsten Fall gewappnet als im vergangenen Jahr?

### Krankenhäuser

Gerald Gaß, Präsident der Deutschen Krankenhausgesellschaft (DKG), sieht die deutschen Kliniken gut auf eine mögliche vierte Welle vorbereitet. Das Personal habe seit Beginn der Pandemie viel Erfahrung gesammelt. In den Krankenhäusern gibt es Hoffnung, dass auch bei einem deutlichen Anstieg der Neuinfektionen weniger Menschen auf den Intensivstationen behandelt werden müssen. Das zeichne sich jedenfalls in Großbritannien ab, wo die Delta-Variante seit Tagen grassiert. DKG-Präsident Gaß rechnet damit, dass im Herbst 60 bis 70 Prozent der Deutschen geimpft sind. Das werde den Kliniken die Arbeit erleichtern. *Rainer Stadler*

### Handel

Die Delta-Variante treibt den Einzel- und Versandhandel mehr um, als es nach außen den Anschein hat. Hier begegnen sich Tag für Tag Millionen Menschen, die sich theoretisch anstecken könnten: im Supermarkt an der Kasse, beim Stehen in der Schlange, in den Lagern, beim Kommissionieren der Ware. Bei Amazon, so hört man aus dem Unternehmen, geht die Angst vor Urlaubsrückkehrern um und dem, was sich nach den Sommerferien im August und September zusammenbrauen könnte.

Alle großen Händler sagen, sie fühlten sich gerüstet für eine vierte Welle. Lidl verweist auf den "360-Grad-Plexiglasschutz an allen Kassen, auffällige Hinweise und Bodenaufkleber" und versichert, die "täglichen Entwicklungen sehr genau" zu beobachten. Aldi erklärt, die Maßnahmen "bei Bedarf" sofort anzupassen. Bei Rewe freut man sich, den Mitarbeitern nun ein eigenes Impfangebot machen zu können.

Der Baumärkteverband führt gleich zwei medizinische Gutachten an, wonach wegen der hohen Decken und der großen Räume Infektionen "nahezu ausgeschlossen" seien. Ikea betont, die Branche habe "sehr vorbildlich" gearbeitet und bewiesen, "kein Treiber des Infektionsgeschehens" zu sein. *Michael Kläsger*

## Hotels und Gaststätten

Wenn die Corona-Pandemie eines gezeigt hat, dann das: Nichts ist sicher. Vor allem Gastronomen und Hotels mussten das in den letzten Monaten schmerzlich erleben. Eine Lehre deswegen für diesen Herbst: "Wir dürfen jetzt nicht leichtsinnig sein", sagt Norbert Kunz vom Deutschen Tourismusverband. Die Überbrückungshilfen müssten verlängert werden, fordert er - und nicht genau im Herbst gestoppt werden, wenn viele Experten mit einer vierten Welle rechnen.

Der Deutsche Hotel- und Gaststättenverband zeigt sich optimistisch: "Es wächst Zuversicht bei allen Betrieben in den Feriendestinationen", sagt Ingrid Hartges, die Geschäftsführerin. Die touristische Nachfrage sei gut, ein ganz anderes Bild herrsche bei der Städte- und Tagungshotellerie. Generell buchen die Menschen kurzfristiger, was im Herbst ist, kann die Branche daher kaum vorhersehen. Hartges' größter Wunsch: "Ein erneuter Lockdown sollte vermieden werden." *Paulina Würminghausen*

## Deutsche Bahn

Unter den Unternehmen würde eine weitere Corona-Welle die Deutsche Bahn (DB) besonders hart treffen. Schon die bisherigen Reise- und Kontaktbeschränkungen hatten die Passagierzahlen einbrechen lassen und im vergangenen Jahr zu einem Rekordverlust von fast sechs Milliarden Euro geführt. Der Staatskonzern hofft nun eigentlich auf die Rückkehr der Fahrgäste in den Sommerwochen und dem Rest des Jahres, um so endlich wieder aus den roten Zahlen zu kommen.

Auf mehrere Fragen, wie sich das Unternehmen auf eine mögliche neue Welle vorbereitet, antwortet die Bahn nur mit einem generellen Statement: "Die DB setzt die behördlichen Vorgaben um und ist dazu im engen Austausch mit den Gesundheitsbehörden von Bund und Ländern so-

wie dem Bundesverkehrsministerium." Wie genau die Bahn mit den Risiken der ansteckenderen Delta-Variante umgehen will, bleibt offen.

Von Beginn der Pandemie an habe die Bahn massiv in Maßnahmen zum Schutz der Kunden und Mitarbeiter investiert, ergänzt ein Sprecher. In Zügen gelte weiter die Maskenpflicht. Die Bahn empfiehlt eine FFP2-Maske, die in mehreren Bundesländern in öffentlichen Verkehrsmitteln vorgeschrieben ist. Noch immer lassen sich zudem viele Plätze nicht reservieren, um mehr Abstand zwischen den Fahrgästen zu schaffen. Die Bahn will im Sommer so viele ICEs fahren lassen wie noch nie. Weil neue ICEs im Einsatz sind, fahren 330 Schnellzüge durchs Land. Täglich seien das 10 000 Sitzplätze mehr als in den Vorjahren, erklärt der Konzern. Auch die Auslastung sei derzeit mit 30 Prozent weiterhin nur etwa halb so hoch wie vor der Pandemie. *Markus Balse*

## Schulen

Die Appelle an die Bundesländer, den Präsenzunterricht an den Schulen diesen Sommer aber wirklich krisenfest zu machen, lassen sich längst nicht mehr zählen. Doch übertriebener Aktivismus seitens der Kultusministerien ist bislang nicht zu erkennen. Eine Reihe von Ländern hat Geld bereitgestellt, um Luftreinigungsanlagen für die Klassenzimmer anzuschaffen.

Davon abgesehen unterscheiden sich die Planungen für das kommende Schuljahr kaum von denen für das vergangene, von Corona so zerstückelte Schuljahr. Die Hygienemaßnahmen hätten sich eingespielt. Dazu kommen regelmäßige Tests an den Schulen. Die Länder vertrauen darauf, dass sich die Umstände entscheidend verändert haben - vor allem durch die Impfkampagne, die nun die Mehrheit der Lehrkräfte erreicht habe. Die Mehrheit der Schüler und Schülerinnen aber dürfte ungeimpft ins neue Schuljahr starten. *Paul Munzinger*

## Gottesdienste

In der ersten Corona-Welle war alles zu - auch Kirchen, Synagogen und Moscheen. Ostern, Pesach und Ramadan konnten nur zu Hause gefeiert werden. Seit Frühsommer 2020 können wieder überall Gottesdienste in Präsenz stattfinden, allerdings unter strengen Regeln. Die großen Religionsgemeinschaften hatten sich dazu mit dem Bundesinnenministerium und den Regierungen der Länder über entsprechende Hygienekonzepte verständigt: Je nach Inzidenz war eine Voranmeldung nötig, es herrscht bis heute Maskenpflicht, in den Kirchen können Abendmahl und Eucharistie nur unter Einschränkungen gefeiert werden. Mit sinkender Inzidenz wurden einige Regeln wieder gelockert, so dürfen zum Beispiel in Bayern und Baden-Württemberg die Gemeindemitglieder seit Kurzem wieder singen.

Sollte die Inzidenz wieder steigen, könnten diese Lockerungen schnell wieder zurückgefahren werden. Auch vom Zentralrat der Juden hieß es, man könne das Hygienekonzept im Falle einer vierten Welle schnell wieder an die höheren Inzidenzen anpassen. "Zudem können unsere Mitgliedsgemeinden auf die Erfahrungen der vergangenen 15 Monate zurückgreifen." *Annette Zoch*

## **Autoindustrie**

Bei den deutschen Autokonzernen und ihren Hunderttausenden Mitarbeitern ist der Krisenmodus mittlerweile Routine. Nur in der ersten Welle standen die Bänder für ein paar Wochen still - allerdings war die Pause damals von der Politik verordnet. Produktionsprobleme? Dafür sind in der Autoindustrie gerade fehlende Mikrochips verantwortlich und nicht große Corona-Ausbrüche. In den Büros sind immer noch viele Mitarbeiter im Home-Office und werden es wohl auch für die nächsten Monate bleiben. Und dort, wo Präsenz verlangt wird - also am Band in den Montagehallen -, ist man bei den Autobauern mit den bisherigen Maßnahmen gut gefahren. Masken, Abstand, Tests - all diese Regeln sollen zunächst bestehen bleiben. "Diese strikte Vorgehensweise hat dazu geführt, dass wir bisher keine Produktionsprobleme hatten aufgrund von übermäßigen Corona-Ausbrüchen oder Quarantäne-Fällen," heißt es bei Porsche. Dazu kämen die Impfzentren in den Betrieben, wo zunächst bevorzugt Mitarbeitern ein Impfangebot gemacht wurde, die nicht von zu Hause arbeiten können.

Auch bei Daimler sieht man sich mit der bisherigen Strategie für eine mögliche vierte Welle gut gerüstet, zumal die einzelnen Maßnahmen bei Bedarf immer noch nachjustiert werden könnten. Neben zwei kostenlosen Selbsttests pro Woche gibt es in den Daimler-Werken zudem einen "digitalen, internationalen Meldeprozess", heißt es aus dem Unternehmen. Damit sollen Corona-Fälle innerhalb der Belegschaft schnell erfasst und Kontakte nachverfolgt werden. Würden sich Infektionen etwa an einem Standort häufen, könne der Werksärztliche Dienst schnell reagieren und großflächig testen. *Christina Kunkel*

## **Fitness-Studios**

Nach langer Schließung erlebt die Fitnessbranche gerade in vielen Teilen Deutschlands einen Öffnungsschritt nach dem anderen. Die Kunden wollen trainieren - und sie dürfen. Birgit Schwarze, Präsidentin des Arbeitgeberverbands Deutscher Fitness- und Gesundheitsanlagen DSSV, freut vor allem: Bestehende Kunden kommen wieder, neue schließen Verträge ab. Aber Schwarze sagt auch: "Völlig unabhängig von der Betriebsgröße wird es viele Monate, wenn nicht Jahre brauchen, um den alten Stand an Mitgliedern und Umsätzen zu erreichen."

Dem Herbst blickt die Verbandspräsidentin optimistisch entgegen. Im vergangenen Jahr hätten viele Betreiber zudem weiter in den Schutz ihrer Kunden investiert. Mit Hygienekonzept und

vielen Geimpften werde sich zeigen, dass "wir keine Schließungen brauchen". *Marc-Julien Heinsch*

## Theater

Der Spielplan des Deutschen Theaters in Berlin wirkt wunderbar normal. Bis September sind jede Menge Aufführungen vermerkt, darunter auch die Premiere von "Fräulein Julie" nach August Strindberg. Zu Beginn des Sommers spielte das Haus als eines der ersten auf einer Open-Air-Bühne, und Ende Juli will das Ensemble nun mit der Erstaufführung von "Michael Kohlhaas" zu den Bregenzer Festspielen reisen.

Möglich hat dies zum einen ein rigides Anti-Corona-Regiment des Theaters gemacht. Darunter natürlich Maskenpflicht, Tests, Abstand und eine gut funktionierende Lüftung im Innern des Hauses. Dort werden derzeit zwei von drei Bühnen bespielt, zwei weitere gibt es draußen. Zum anderen habe sich das Ensemble von Anbeginn der Pandemie überlegt, wie "wir die Formate anpassen können", sagt Intendant Ulrich Khuon. "Wir sind da auch ins Risiko gegangen."

Im Gegensatz zu einigen anderen Theatern habe man sich früh überlegt, wie die Stücke trotz Pandemie-Bedingungen aufgeführt werden könnten. Zum Beispiel, wie ein opulentes Bühnenbild auch auf einer eher kargen Open-Air-Bühne wirkt. "Wir wollten hier kein 'Alles oder nichts', sondern wir machen, was möglich ist", sagt Khuon. Wegen all dieser Vorbereitungen sieht er einer möglichen vierten Welle auch einigermaßen gelassen entgegen. Viele Besucher seien dann geimpft, das Testen sei inzwischen fast selbstverständlich geworden. "Wenn die Welle nicht so stark ist, habe ich die Hoffnung, dass wir weiterspielen können."

Er lobt Kultursenator Klaus Lederer (Linke) für sein Vorgehen. Seit Beginn der Pandemie habe es regelmäßig digitale Konferenzen mit Theaterleitungen und dem Senator gegeben; dazu kommt die finanzielle Unterstützung, zum Beispiel zum Ausbau der Lüftungsanlagen. Im Unterschied zu manch anderen Bundesländern hat der Senat in Berlin schon frühzeitig Unterstützung nicht nur für Theater, sondern auch für Opernhäuser, Kinos und die Clubszene organisiert. Das Motto der Spielzeit 2021/2022 des Deutschen Theaters in Berlin lautet übrigens: "Mit Wundern rechnen". *Jan Heidtmann*

## Profisport

Dass Corona nicht an Landesgrenzen haltmacht, erlebt der Fußball während der EM gerade wieder täglich hautnah. Vielleicht deshalb äußert sich die Deutsche Fußball Liga (DFL) zurzeit nicht, jedenfalls nicht konkret, wie sie von August an mit der zentralen Frage verfahren will: mit Zu-

schauern oder ohne? In anderen nationalen Ligen kann die Frage zwar auch niemand verlässlich beantworten. Aber es gibt Pläne.

Ende September wird die Basketball-Saison starten. "Wir warten auf die Vorgaben der Politik", sagt Stefan Holz, Geschäftsführer der Basketball-Bundesliga (BBL). Alles, was bereits geregelt werden konnte, ist geschehen, bei der Lizenzierung etwa hat die BBL die Klubs angehalten, "mit maximal 50 Prozent Hallenauslastung in die Planung zu gehen". Volle Hallen im September seien nicht zu erwarten, aber was genau passiert, "kann niemand seriös vorhersagen". Der Politik liegen aus vielen Sportarten Konzepte für Großveranstaltungen vor, auch die BBL hat ein solches hinterlegt. Die Basketballer stehen zudem in engem Kontakt zu den Kollegen von Fußball, Eishockey und Handball, schließlich war die BBL die einzige Profiligen, die im ersten Lockdown eine Meisterschaft zu Ende spielte - im Juni vor einem Jahr in einem viel beachteten und mittlerweile weltweit adaptierten Turnierformat in einer sogenannten Bubble.

Die Deutsche Eishockey Liga (DEL) war mit rund 6500 Zuschauern pro Spiel vor der Pandemie die Liga mit den höchsten Zuschauerzahlen unter den Hallensportarten. In der vergangenen Saison aber musste sie ohne Fans auskommen - und geriet an den Rand ihrer Existenz. Auf bis zu 60 Prozent ihrer Gehälter verzichteten die Profis, um den Spielbetrieb zu gewährleisten. Eine weitere Saison unter diesen Umständen sei nicht darstellbar, heißt es von Spielern und Klubs. Überleben war nur dank der staatlichen Hilfen für Profivereine möglich. Diese Hilfen fließen auch für 2021, und sie werden wieder dringend benötigt werden. Denn die DEL hofft zwar ebenso wie die Handballer und Basketballer auf die Wiedenzulassung von Zuschauern in den Stadien. Für das soeben abgeschlossene Lizenzierungsverfahren wurden die Klubs aber angehalten, "konservativ" zu planen, also mit geringen Zuschauereinnahmen - respektive ohne. *Johannes Schnitzler*

## Frankfurter Buchmesse

Geht es nach den Veranstaltern, soll die Frankfurter Buchmesse Ende Oktober wieder physisch stattfinden - wenn es die pandemische Lage erlaubt. Und so soll das laut aktuellem Hygienekonzept gelingen: Auf dem Messegelände kommt nur, wer ein personalisiertes Ticket, einen Immunitätsnachweis oder ein negatives Testergebnis hat. Außerdem dürfen weniger Menschen gleichzeitig auf das Gelände als noch vor der Pandemie. Eine konkrete Zahl möchte man zu diesem Zeitpunkt aber noch nicht kommunizieren. Zusätzliches Personal und Videoüberwachung sollen aber Menschenansammlungen gar nicht erst entstehen lassen, digitale Angebote das Programm vor Ort ergänzen.

Und wenn die Inzidenz im Herbst doch steigt? Finanzielle Planungssicherheit für Aussteller gebe es dank des Geldes aus dem Neustart-Kultur-Programm der Bundesregierung, teilt eine

Sprecherin mit. Sollte die Frankfurter Buchmesse abgesagt werden oder sollten Standbetreiber aufgrund von Corona nicht anreisen können, fielen keine Stornierungsgebühren an. *Marc-Julien Heinsch*

---

Bestens informiert mit SZ Plus – 4 Wochen kostenlos zur Probe lesen. Jetzt bestellen unter: [www.sz.de/szplus-testen](http://www.sz.de/szplus-testen)

---

URL: [www.sz.de/1.5340806](http://www.sz.de/1.5340806)

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ/stad

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an [syndication@sueddeutsche.de](mailto:syndication@sueddeutsche.de).